

Bezugsbedingungen:

mit täglicher Zustellung ins Haus durch die Post oder die Austräger monatlich 1 Krone 80 Heller, vierteljährig 5 Kronen 40 Heller, halbjährig 10 Kronen 80 Heller und ganzjährig 21 Kronen 60 Heller.

Einzelpreis 4 Heller.

Das Abonnement kann mit jedem Tage begonnen werden.

Die Redaktion und Administration befinden sich in der Buchdruckerei J. Rimpotic, Piazza Carli 1, ebenerdig. Telefon Nr. 58. Postsparkassenkonto Nr. 71.660.

Poltaer Tagblatt.

Die Zeitung erscheint an Wochentagen um 6 Uhr früh, nach Sonntagen und Feiertagen um 11 Uhr vormittags.

Abonnements und Anfordigungen (Inierate) werden in der Verlagsbuchdruckerei Jol. Rimpotic, Piazza Carli 1, entgegengenommen.

Auswärtige Annoncen werden durch alle größeren Anfordigungsbureaus übernommen.

Inserate werden mit 10 h für die 4mal gebaltene Petitzelle, Reklametexten im redaktionellen Teile mit 60 h für die Garmondzelle berechnet. Abonnements und Inierationsgebühren sind im vorhinein zu entrichten.

III. Jahrgang

Polta, Samstag, 19. Jänner 1907.

== Nr. 453. ==

Dalmatien.

Die Regierung hat mit ihrer Vorlage zur Regelung des dalmatinischen Schiffsahrtsverkehrs eine Frage angeknüpft, die lange völlig unbeachtet blieb, nun mit einem Schläge einen breiten Raum in der öffentlichen Diskussion beansprucht. Diese Frage ist, ob Oesterreich auch weiterhin durch seine Passivität die wirtschaftliche und politische Eroberung Dalmatiens durch Ungarn zulassen will, oder ob es sich endlich daran erinnern will, daß Dalmatien es davor bewahrt, ein Binnenstaat zu sein und in der Adria durch Ungarn und Italien abgesperrt zu werden.

Wie das gekommen ist, ist gar nicht schwer zu sagen. Oesterreich hat ruhig zugehört, daß Ungarn ein nationales Schiffsahrtsunternehmen, die Ungaro-Croata, lediglich zu dem Zwecke gründete, um den dalmatinischen Verkehr an sich zu reißen. Die ungarische Regierung gewährte diesem Schiffsahrtsunternehmen erhebliche Subventionen für die Herstellung regelmäßiger Dampfschiffsverbindungen zwischen Fiume und den dalmatinischen Städten, und da dieser Verkehr an und für sich sehr gewinnbringend sich gestaltete, so konnte die Ungaro-Croata fast in jedem Jahre neue Dampfer erwerben und aus einem sehr kleinen Unternehmen nach und nach sich zu einem sehr einflußreichen Verkehrsinstitut entwickeln.

In dieser Lage ist der von der Regierung eingebrachte Gesetzesentwurf zur Regelung des dalmatinischen Dampfschiffsverkehrs einfach unannehmbar, denn die Zusammenfassung einer Reihe bestehender Schiffsahrtsunternehmen zu einer Aktiengesellschaft unter Einbringung alter Schiffe in das Unternehmen kann an dem bestehenden Zustande nichts ändern. Eine solche Aenderung kann nur herbeigeführt werden, wenn die neue Gesellschaft auch mit neuen leistungsfähigen Schiffen ausgerüstet wird.

Nun wurde ein Ausweg aus dieser Lage durch den Schwegelschen Antrag gesucht, der dahin ging, zwischen Triest und Cattaro einen Eildampferverkehr (Fahrtdauer etwa 14 Stunden) zu errichten. Eildampferverkehr, denn der Eisenbahnverkehr wäre, da sich zwischen der österreichischen Reichshälfte und dem zu Oesterreich gehörenden Dalmatien kroatischen Gebiet befindet, der ungarischen Tarifpolitik aus-

gesetzt und wäre wohl kaum im Stande, uns von der Konkurrenz Ungarns zur See zu emanzipieren. Dieser Vorschlag wurde von der Regierung mit Rücksicht auf den Kostenpunkt zurückgewiesen. Wir sind also bis jetzt nicht einmal auf jener niederen Höhe kaufmännischen Spekulationsgeistes angelangt, wo man einseht, daß man in jedes Geschäft, wenn es auch in der ersten Zeit nicht rentabel ist, Geld hineinstecken müsse. Wir haben nicht einmal so viel Geld, um die Anlagen zukünftig ertragsreicherer Unternehmungen gründen zu können. Ist Ungarn finanziell um so vieles besser gestellt, daß es in einer Weise subventionieren kann, mit der wir nicht Schritt halten können?

Rundschau.

Die Schiffsahrt in Dalmatien.

Vorgestern beriet das Subkomitee für Marinefragen das sogenannte Schwegelsche Projekt über den Schiffsahrtsdienst von Triest längs der dalmatinischen Küste nach Cattaro. Der Ministerpräsident erklärte, die Regierung verkenne keineswegs die Notwendigkeit dieser Linien; sie müsse sich aber die voraussichtliche Rückwirkung auf die Staatsfinanzen vor Augen halten. Die Regierung glaube, zur Herstellung einer rapiden Verbindung mit Dalmatien würde die Herstellung einer Eilsahrt von Bolosca nach Zara genügen. Alle Detailfragen erscheinen jedoch keineswegs so klar gestellt, daß schon jetzt eine definitive Entscheidung getroffen werden könnte und die Regierung werde die Studien in den einzelnen Ressorts in dieser Richtung fortsetzen. Die Abgeordneten Mastalka und D'Elvert stimmten dem Ministerpräsidenten zu und betonten, es müßte die Frage auch dahin studiert werden, wie die Einrichtung der Küstenschiffsahrt auf die wirtschaftlichen Verhältnisse in Dalmatien selbst und auf das Verhältnis zu Ungarn rückwirken würde. Infolgedessen wird die Frage der Küstenschiffsahrt in Dalmatien in dieser Legislaturperiode nicht mehr auf die Tagesordnung gelangen. Das Schwegelsche Projekt beabsichtigt bekanntlich, mit Rücksicht darauf, daß ein Eisenbahnverkehr zwischen Triest und Dalmatien von den Ungarn abhängen müßte, zwischen Triest und Dalmatien einen Eildampferverkehr herzustellen.

Die Ehrengereform.

Vorgestern erschien im Abgeordnetenhaus eine zwanzig-gliedrige, aus Männern und Frauen bestehende Abordnung des Komitees zur Reform des Ehrengerechtes und überreichte dem Referenten für die Ehrengereform Abg. Dr. Tsch a n eine Resolution, in der dem genannten Abgeordneten zunächst für dessen Eintreten zugunsten einer Ehrengereform gedankt wird. In der Resolution heißt es u. a.: „Die Verammlung anerkennt die edlen Motive, die Euer Hochwohlgeboren leiteten, als Sie die Streichung des § 111 des A. b. G. B. beantragten und im Interesse der 200.000 katholisch Geschiedenen, die gegenwärtig in Oesterreich leben, auf die

Einführung der obligatorischen Zivilehe verzichteten, damit diesen 200.000 entrechteten und unglücklichen Menschen baldigt ihr primitivstes bürgerliches Recht, die Gründung einer legitimen Familie, gewährt werde. Gleichzeitig bitten wir Sie, Ihr Augenmerk dem § 67 des bürgerlichen Gesetzbuches, der die Ehe zwischen zwei Personen, die miteinander Ehebruch getrieben haben, verbietet. Vom gesetzlichen Standpunkte aus sind alle Verbindungen, die heute zwischen katholisch Geschiedenen bestehen, „eheliche Verhältnisse.“ Nach dem Falle des § 111 würde mithin allen Paaren, die außerhalb des Gesetzes durch Jahre oder Jahrzehnte in treuer Lebensgemeinschaft gelebt haben, die Legitimierung dieser gewiß sittlichen Verbindung unmöglich sein und gerade diese Geschiedenen, die aus den lautersten Absichten zu unseren besten Kämpfern zählen, würde das Unglück, zu lebenslangem Konkubinat verurteilt zu sein, mit fürchterlicher Wucht treffen, da ihre Kinder für immer Bastarde blieben.“ Die Abordnung konferierte mit Vertretern aller freirechtlichen Parteien, an die sie die Bitte richteten, zwischen der Kongrua und der Aenderung, respektive Streichung der §§ 111 und 67 des A. b. G. B. ein Junktum zu statuieren. Die Abordnung wird auch beim Ministerpräsidenten Freiherrn v. D e c k und dem Justizminister Dr. K l e i n vortragen.

Militärisches.

Aus Wien wird gemeldet: Wie verlautet, werden am 1. April Instruktionstader für Maschinengewehrabteilungen aufgestellt werden, und zwar vier in Tirol, drei im Bereiche des dritten Korps und fünf im Okkupationsgebiete und in Süddalmatien. Da die Mannschaften für diese Kader noch nicht budgetär bewilligt sind, so werden sie der Infanterie entnommen werden, wodurch die Stände der Infanterie neuerlich geschwächt werden. Jedem Kader wird außer dem Kommandanten noch ein Offizier zugeteilt werden.

Zur Aufhebung der Militärgerichte in Frankreich.

Der vorgestern abgehaltene Ministerrat genehmigte die Grundzüge des Entwurfes über die Aufhebung der Kriegsgerichte, dessen endgültiger Text heute festgestellt werden wird. Der Entwurf betreffend die Kriegsgerichte betraut die Zivilrichter mit der Untersuchung der von Militärpersonen begangenen Verbrechen und Vergehen. Nach dem Entwurfe würden Vergehen von Militärpersonen unter Assistenz eines Zivilrichters abgeurteilt werden. Die Judikatur dieser Verbrechen würde einer aus sechs Militärpersonen bestehenden Jury obliegen. Das Urteil würde von richterlichen Beamten des Appellationsgerichtshofes gefällt werden, welche die Verhandlung zu leiten hätten. Schließlich ist die Errichtung eines Verurteilungsgerichtshofes geplant, der aus vier Militärmitgliedern und einem Käte als Vorsitzenden bestehen und dem stets ein Zivilrichter als öffentlicher Ankläger zugeteilt werden soll.

Fenilleton.

Kleine Ursachen — große Wirkungen.

Von A. Hornau.

Nachdruck verboten.

Sie hießen Rudi und Willi, die beiden Jüngsten des Kommerzialrates Hartegg, und waren Zwillinge obendrein. Der älteste Sohn, Georg, war schon achtzehn Jahre alt, als sich diese Ueberraschung ereignete. Es hatte Wochen gebraucht, bis Frau Eva, Monate, ehe der Herr Kommerzialrat das Gleichgewicht wiederfand. Nach und nach aber hatte man sich mit dem böshafsten Streich des Schicksals ausgesöhnt, fand es ganz hübsch, daß in den stillen ernsten Räumen des rätlichen Hauses noch einmal helles Kinderlachen und das Trippeln unsicherer Kinderfüßchen erklang.

Frau Eva, die in den ersten zwanzig Jahren ihrer Ehe viel gelernt hatte, Präsidentin aller möglichen Vereine für „Säuglingschutz“ und „Kindeswohlthätigkeit“ geworden war, bemühte sich nun, ihre auf dem Gebiete der Kindererziehung gesammelten Erfahrungen zugunsten ihrer eigenen Sprößlinge zu verwerten. Georg war erzogen worden wie Frau Eva selbst — mit sehr viel Liebe, die aber einen tüchtigen Klaps zu geeigneter Zeit für sehr wirksam hielt.

Nun hatte Frau Eva aber gelernt, daß vor allem nur auf die Seele des Kindes zu wirken sei, ganz ohne Anwendung brutaler Gewaltmittel. Nur auf das Gemüt der Kinder wirken! Das wars, was Frau Eva schon der Amme des Kleinen und nachher allen Kindermädchen, Bonnen und Gouvernanten einschärftete. Die soust so gutmütige Frau Kommerzialrat konnte völlig aus dem Häuschen geraten, wenn eine ihrer Untergebenen dem zuwider handelte. Der geringste Klaps auf die Hand, zum Beispiel, wurde mit sofortiger Entlassung bestraft — um des Prinzips willen: „Ich muß beweisen, daß ich imstande bin, meine so oft verfochtene Theorie auch in die Praxis umzusetzen!“

Willi und Rudi hießen sie, die nun elfjährigen Zwillinge. Eigentlich begriff man nicht, daß sie nicht Wlag und Moriz hießen. Denn der alte, brave Wilhelm Busch

mußte die beiden gemeint haben, als er sein unvergleichliches Buch geschrieben. Willy und Rudi waren Insektenknaben in des Wortes bösester Bedeutung. Mit einer Uner-schöpflichkeit, die einer besseren Sache würdig gewesen wäre, erfannen und vollführten sie schlechte Streiche. Sie alle wiederzuerzählen, würde Bände füllen. Ich will also nur berichten, wie es Willy und Rudi gelang, ihre Französin, die vor vier Wochen die deutsche Gouvernante abgelöst hatte, los zu werden.

Zu ihrer Ehre sei es gesagt, die Wirkung war nicht beabsichtigt, als die Ursache ausgeheckt wurde — aber — sie freuten sich derselben, denn sie liebten die Mademoiselle durchaus nicht und sträubten sich maßlos, sich ihretwegen „die Zunge auszuhegeln“, um Willys eigene Worte zu zitieren.

Es war am Abend vor St. Nikolaus. Die Eltern waren nach dem Abendessen noch ausgegangen. Mademoiselle Marguerite hatte ihre Schützlinge zu Bett gebracht und zog sich nun aufatmend auf ihr Zimmer zurück.

Willys blonder Schopf fuhr gleich darauf aus dem Polster auf:

„Hurra, sie hat die Tür zugemacht — da schreibt sie Liebesbriefel!“

Im Nu waren beide aus den Betten und huschten zur Tür, die in Mademoiselles Zimmer führte. Willy guckte angelegentlich durchs Schlüsselloch und sah dann Rudi verdutzt an.

„Sie ist nicht da!“

„Nicht? Dann tratscht sie draußen mit Minna! Umso besser! Komm — jetzt die Stieiel hinstellen!“

„Ja. Zu dumm — nicht, daß sie“ — eine verächtliche Handbewegung nach der Tür unterstützte den Tonfall — „meint, man muß sein modeste et stellen in nur ein Paar Schuh!“

Rudi brüllte so laut, daß Willy ihm entsezt den Mund zuhielt.

„Wenn du so losröhrst, kommt sie doch herein, Schafskopf! Rasch — alle Stiefel — auch die Galoschen und die Strümpfe!“

„Meinst du nicht, daß das doch ein bißchen zu viel ist?“ warf Rudi bedenklich ein.

„Unsinn, je mehr desto besser! Leer bleibt nichts!“

Emsig kramten sie sämtliche Schuhe aus ihrem Kasten und stellten sie der Reihe nach hin. Jeder ein Paar Röhrstiefel, zwei Paar gewöhnliche Strapazschuhe, die Hauschuhe, die Galoschen — und ein Paar Strümpfe hing jeder an den Fensterriegel.

„So! Hoffentlich benimmt sich der Nikolo anständig,“ meinte Rudi, während er versuchte, auf den Händen gehend, sein Bett zu erreichen.

„Fast du gehört, wie sie“ — wieder die verächtliche Handbewegung nach der Tür — „heute gequatscht hat. Alles nur, damit man sie bedauert. Nous étions sept Geschwister, mon père ist gewesen bien pauvre, wir niz haben gekriegt zu Nikolo, niz zu Weihnacht — — ich kenne das nicht.“

Willy sprach im höchsten Fisleltone, den Kopf gesenkt. Es klang so überwältigend komisch, daß Rudi wie toll lachte. Als er sich ein wenig beruhigt hatte, sagte er geheimnisvoll:

„Alles nur, damit Georg Mitrid mit ihr hat.“

„Ja, gelt?“ unterbrach ihn Willy eifrig, „die haben was miteinander? Wie sie sich anschauen! Und neulich hab ich ganz gut gesehen, wie er ihr unter dem Tisch die Hand gedrückt hat.“

„Ja, und ich hab gehört, wie die Mama zur Tante Fini gesagt hat, es tut mir schon leid, daß ich die Mademoiselle genommen habe, sie ist doch zu jung und kokettiert mit Georg und Papa!“

„Kokettiert?“ Willy sah Rudi zweifelnd an. „Weißt du eigentlich, was das heißt?“

„Nein. Aber macht niz, ich schau morgen im Konversationslexikon nach, da stehts gewiß drin. Wenn Papa was nicht weiß, schaut er auch nach!“

„Glaubst du, daß es was Schlechtes ist?“

„Was Gutes sicher nicht, das hab ich an Mamas Ton bemerkt!“

„Vielleicht will sie den Georg heiraten?“

**Torpedos mit großer Schußweite.**

Wie aus New-York gemeldet wird, macht Hudson Max im die Mitteilung, daß er auf Grund der Erfahrungen, die er in einer langen, jetzt abgeschlossenen Reihe von Experimenten gemacht habe, ein neues Torpedo baue, das nach seiner Ansicht eine Revolution im Seekriege hervorrufen würde, da das Torpedo bisher ausschließlich nur als Nahkampfwaffe Verwendung finden konnte. Das neue Geschöß wird im Laufe dieses Jahres fertiggestellt werden. Es soll eine Schußweite haben, die der der modernen Tiefengeschüße auf Schlachtschiffen gleichkommt, aus welchen man mit großer Treffwahrscheinlichkeit bei Weibehaltung der Durchschlagskraft bis zu sieben Kilometer schießen kann. Die Erfindung, an der Max im acht Jahre gearbeitet hat, ist möglich geworden durch die Verwendung eines sich selbst entzündenden Materials, das „Motorit“ genannt wird und in seiner Zusammenlegung dem rauchlosen Pulver ähnlich ist. Feste Stücke Motorit werden in einen Stahlzylinder eingeschlossen, dessen eines Ende sich zu einer Kammer hin öffnet. Wenn das Torpedo ausgestoßen wird, entzündet sich das „Motorit“ automatisch an dem einen Ende und durch eine selbsttätige Pumpe wird Wasser in die Kammer gebracht, wo es durch die Flamme des Motorit sofort in Dampf verwandelt wird. Durch das Zusammenwirken des Dampfes und der Verbrennungsprodukte wird dann eine Turbinenmaschine getrieben.

**Das Erdbeben in Kingston.**

Im Londoner Kolonialamt nimmt man an, daß die Zahl der durch das Erdbeben von Kingston obdachlos gewordenen Personen 9000 beträgt und nicht 90.000, wie aus New-York über St. Thomas gemeldet wurde. Alle Nachrichten stimmen darin überein, daß das gesamte Geschäftsviertel von Kingston, besonders infolge der gleich nach dem Erdbeben ausgebrochenen Feuersbrunst, zerstört ist. Alle Häuser, mit Ausnahme von zweien, sind vernichtet. Die Schifffahrzeuge retteten etwa 700 Personen, die von der halb-wahnsinnigen, Schuß vor den Flammen suchenden Menge von den Kais ins Wasser gedrängt worden waren.

**Locales und Provinziales.**

**Kränzchen der Deutschen Sängerrunde.** Heute um 9 Uhr abends findet im Hotel Belvedere das bereits wiederholt angekündigte Kränzchen der Deutschen Sängerrunde statt. Außerordentlich zahlreiche Anmeldungen verbürgen einen zahlreichen Besuch der Tanzunterhaltung, die jedenfalls zu den gelungensten Veranstaltungen der Saison wird gerechnet werden müssen. Die Musik besorgt die bestbewährte Musikkapelle des 87. Infanterieregiments.

**Torpedobootwechsel.** Zufolge Marinekommando-Telegramm werden S. W. Eb. „XXVII.“ außer Dienst und mit S. W. Eb. „Habicht“ in Dienst gestellt werden.

**Für Steuerzahler.** Die Finanz-Direktion erinnert im Grunde des Gesetzes vom 9. März 1870, R.-G.-Bl. Nr. 23, nochmals daran, daß die nachbenannten Steuer-gattungen in folgenden Terminen fällig werden: a) Die Grundsteuer in monatlichen im vorhinein zahlbaren Raten, und zwar am ersten eines jeden Monats. b) Die Hausklassen-sowie die außer Triest bemessene Hauszinssteuer ebenfalls in monatlichen antizipativen Terminen am ersten jeden Monats. c) Die fünfprozentige Steuer von jenen Häusern, welche wegen Ausführung von der Gebäudesteuer befreit sind, ist in denselben Terminen wie die Hauszinssteuer fällig, d. i. in Triest samt Gebiet am 1. März, 1. Juni, 1. September und 1. Dezember; außer Triest am ersten jeden Monats vorhinein. d) Die allgemeine Erwerbsteuer ist für ein Vierteljahr im voraus am 1. Januar, 1. April, 1. Juli und 1. Oktober

jeden Jahres zu entrichten, und ebenso ist auch die Erwerbsteuer von den der öffentlichen Rechnungslegung unterworfenen Unternehmungen in vier gleichen, am 1. Januar, 1. April, 1. Juli und 1. Oktober fälligen Raten der Jahresschuldigkeit einzuzahlen. e) Soferne die Rentensteuer nicht im Wege des Abzuges in der im § 133 des Gesetzes vom 25. Oktober 1896, R.-G.-Bl. Nr. 220, bezeichneten Weise zur Zahlung gelangt, ist dieselbe in zwei gleichen, am 1. Juni und 1. Dezember fälligen Raten zu entrichten. f) Die Personaleinkommensteuer ist vorbehaltlich der Bestimmungen des § 234 des Gesetzes vom 25. Oktober 1896, R.-G.-Bl. Nr. 220, bezw. der kaiserlichen Verordnung vom 8. Juli 1898, R.-G.-Bl. Nr. 120, in zwei gleichen, am 1. Juni und 1. Dezember fälligen Raten einzuzahlen. Nach obigen gesetzlichen Bestimmungen sind diejenigen, welche Bezüge der in den §§ 167 und 168 des bezogenen Gesetzes bezeichneten Art auszahlen, insoferne dieselben nicht ausschließlich veränderliche Bezüge sind, verpflichtet, von denselben die den Empfängern von diesen Einkommen vorgeschriebene Personaleinkommensteuer und Verordnungssteuer, die ihnen zu diesem Zwecke von den Steuer-bemessungsbehörden alljährlich bekanntzugeben ist, abzuziehen. Der Abzug erfolgt in denselben Terminen und in denselben verhältnismäßigen Raten, wie die Auszahlung des Bezuges. Werden die obgenannten direkten Steuern nicht spätestens 14 Tage nach Ablauf der für jede dieser Steuergattungen anberaumten Einzahlungstermine entrichtet, so tritt die Verpflichtung zur Zahlung von Verzugszinsen ein, insoferne die ordentliche Gebühr an jeder einzelnen Steuer für das ganze Jahr 100 Kronen übersteigt. Die Verzugszinsen sind für je einhundert Kronen und für jeden Tag mit 1 1/10 Heller von dem auf den festgesetzten Einhebungstermin nächstfolgenden Tage an bis zur Abstattung der fälligen Schuldigkeit zu berechnen und mit derselben einzuzahlen.

**Mission.** S. W. S. „Nixe“ wird am 18. l. Mts. bei Wetterzulass behufs Wasserversorgung nach Rovigno abgehen und nach beendeter Mission wieder in Pola einrücken.

**Heute Samstag** tritt der Hundebesitzer Filippo das erstmal mit seinen akrobatischen Hunden im Wiener Varietee auf. Da diesem Debut mit vielem Interesse entgegengesehen wird, ist die Nachfrage um Karten eine äußerst lebhaft. Dienstag den 22. debütiert die kleinste und jüngste Soubrette der Gegenwart, die elfjährige Lorenzo, am 28. die Sängerin Fräulein Jenny Lindt, der ein guter Ruf vorausgeht.

**Tanzkränzchen des Unteroffizierskorps des L.-J.-Rgt. Nr. 5.** Am 2. Februar veranstaltet das Unteroffizierskorps des Landwehr-Infanterieregimentes Nr. 5 im Hotel „Belvedere“ ein Tanzkränzchen. Für das Kränzchen, das um 8 Uhr abends seinen Anfang nimmt, macht sich das regste Interesse kund. Der Zutritt ist frei.

**Maskenball im Hotel Belvedere.** Gestern hat im Hotel Belvedere abermals ein Maskenball stattgefunden, der sehr animiert verlief und erst in den Morgenstunden endete. Der nächste der beliebt gewordenen Maskenbälle findet am Sonntag statt. Beginn um 8 Uhr abends.

**Einsichtnahme in die Wahllisten.** Zu der unter diejem gestern gebrachten Notiz sei berichtend nachgetragen, daß jene Person, die sich vorgestern gelegentlich der Abschriften aus den Wahllisten so brutal benommen hat, nicht mit einem Beamten der Gemeinde sondern mit einem Studenten identisch ist, der von einer hiesigen italienischen Partei beauftragt ist, die Abschriften so weit als möglich zu verhindern. Diese Tatsache scheint in maßgebenden Kreisen bekannt zu sein. Es wird deshalb die Anfrage gestellt, wie so es kommt, daß man solch offensichtlich ungelegliches Treiben duldet?

**Ein Verpfahfall.** Man berichtet aus Trient, 17. d.:

„Schrecklich! Dann werden wir sie ja nie wieder los, das wäre...“ er sprach nicht aus; mit einem Sage waren die Wuben im Bett, zogen die Decken über die Ohren und atmeten tief, als schliefen sie Gott weiß wie lange schon. Sie hatten näherkommende Schritte gehört. Jetzt wurde die Tür vorsichtig geöffnet, und Georg, der große Bruder, trat leise ein. Auf den Lebensspitzen glitt er zu den Betten, überzeugte sich, daß beide schliefen, schlich dann leise zu dem Fenster, wo Mademoiselles Nähtischchen stand, und auf demselben der große Korb mit Flickwäsche. In den Korb kramte er herum, der gute Georg, und verschwand dann ebenso geräuschlos, wie er gekommen war. „Willst du?“ „Ja!“ „Was kann er gewollt haben?“ „Weiß nicht! Schauen wir nach!“ Im Nu waren sie bei dem Nähtisch, durchwühlten den Korb — und stießen ein unterdrücktes Indianergeheul aus: ganz am Grunde lag ein wunderhübscher Stiefel aus Schokolade, gefüllt mit prächtigen Bonbons. Kein Wort fiel, aber die Zungen sahen einander verständnisvoll an — und in der nächsten Minute hatten sie den Stiefel seines Inhaltes entleert. „Essen wir alles auf?“ fragte Willy, eifrig lauernd. „Nein — das wäre doch keine Feig!“ Wir lassen ihr von allem die Hälfte, da gisset sie sich. Wie gesagt, so getan. Willy und Rudi bissen von jedem Bonbon die eine Hälfte ab und legten die andere Hälfte fein säuberlich wieder in den Stiefel, den sie vorher auch seines Schafes beraubten. Am Boden der Bonbonniere lag ein Zettel. Mühselig buchstabierten sie: „Je vous aime, chérie“ — — — Rasch entschlossen schrieb Willy darunter: „vous êtes un âne.“ Dann räumten sie den Korb sorgfältig ein und legten sich hochbefriedigt über den amüsanten Abend und in seliger Erwartung der kommenden Dinge zu Bett und schliefen bald den Schlaf des Gerechten. Mademoiselle weckte Rudi und Willy morgens um sieben Uhr zu Schule. Der erste Blick der Zwillingssbuben galt den Schuhen, deren reichlicher Inhalt mit einem Freudengeheul begrüßt wurde, dann aber — — der Nähkorb stand noch unberührt?

Sie wußte noch nichts! Also, das ging nicht, man mußte dabei sein, wenn sie die Entdeckung machte! Mit einem Ruck hatte Willy seinen Hosknopf abgerissen. „Mademoiselle, bitte — annähern!“ Die Ahnungslose ging, gefolgt von den grinsenden Blicken der Beiden, zu ihrem Nähkorbe, griff hinein — Nadel, Zwirn — aber der Fingerhut, der verflocht sich immer zu unterst. Sie suchte — — — und zog dann mit grenzenlos erstauntem Gesichte das Fragment der Stiefelbonbonniere heraus. Willy und Rudi waren, wie magnetisch angezogen, näher und näher geschlichen, sie standen dicht hinter Mademoiselle und brachen jetzt in ein schallendes Gelächter aus — das in ein wütendes Peulen überging, denn, unfähig sich zu beherrschen, hatte das Mädchen zweimal ausgeholt, und ihre nicht gerade kleinen Fingerabdrücke brannten rot auf den Wangen der Wuben. „Was geht hier vor?“ Erschrocken hatte Frau Kommerziantin die Türe des Kinderzimmers aufgerissen. „Sie hat uns geschlagen,“ heulten die Zwillinge. „Ge-schla-gen?“ stammelte Frau Eva fassungslös. „Oui, madame! Je leurs ai donné un soufflet, ils sont des voleurs, sie 'aben genommen meine Bonbonniere.“ „Ihre Bonbonniere? Ich verstehe kein Wort —?“ „Ja — die ihr der Georg gestern in den Korb ver-steckt hat,“ brüllten die Zwillinge unisono, „wir wollten doch bloß einen Spaß machen und haben überall die Hälfte abge-bissen.“ Mademoiselle ging noch am selben Tag. Die bisher ungeschlagenen Zwillinge mußten aber an sich das Gesetz der Serien auskosten — denn als ihr Bruder Georg am Nachmittag den näheren Sachverhalt erfuhr, bleute er beide Wuben ganz gehörig durch — — weil Mama gerade nicht zu Hause war! Den Inhalt ihrer Stiefel aber hatte Papa konfisziert. Der Nikolo sollte ihnen in Erinnerung bleiben! Und dann — sie hatten eine halbe Bonbonniere im Magen! — Aus Gesundheitsrücksichten, hieß es! — Und sogar die Strümpfe bis oben gefüllt! — — — Aber — die Mademoiselle waren sie losgeworden! Das tröstete die Wuben selbst über die Prügel.

In Spormaggiore bei Mezzolombarbo ist ein Fall von Lepraerkrankung festgestellt worden. Der Kranke wurde isoliert. **Öffentliche Gewalttätigkeit.** Der Zollrevident Anton Rogorovich in Pola begab sich in Begleitung des Assistenten Velos und der Wacheleute Cernizoi, Carpeneto, Bescotto und Lubiana am 30. Oktober v. J. in die Wohnung der Angeklagten Lucia Dobrich aus Albona, verheiratet, 34 Jahre alt, um dortselbst eine Revision vorzunehmen. Die Dobrich widerlegte sich der obrigkeitlichen Personen und schloß die Haustüre mit dem Schlüssel ab, denselben im Schlüsselloch lassend. Um ihr nun beizukommen, schlug der Wachmann Lubiana eine Glasscheibe ein und steckte seinen Arm durch das entstandene Loch, um die Dobrich von der Türe zu entfernen. Diese jedoch holte ein Messer und bedrohte damit den Wachmann, welcher sich gezwungen sah, den Säbel zu ziehen. Nun fiel die 74jährige Lucia Biscovich, Gattin des Johann, aus S. Lorenzo, mit einem Eisenstabe über Lubiana her und hätte gewiß auf ihn losgeschlagen, wenn dieser sie nicht geschwind entwaffnet hätte. Wegen ihres gewalttätigen Vorgehens mußten sich die kriegerrischen Frauen vor einem Straffenate des Kreisgerichtes in Rovigno verantworten. Auf Grund der Zeugenausagen wurden sie schuldig erkannt und die Dobrich zu drei Monaten, die Biscovich zu sechs Wochen schweren, verschärften Kerkers verurteilt.

**Verhafteter Deserteur.** Am 12. d. ist der Infanterist Johann Blaskovich des Infanterieregimentes Nr. 97 in Triest desertiert. Trogdem die verschiedensten Behörden von der Desertion des Soldaten verständigt worden waren, gelang es erst gestern, des Flüchtigen habhaft zu werden. Blaskovich, der gestern nachmittags an Bord des Dampfers „Arja“ in Pola ankam, wurde beim Betreten des Landes von einem Wachmanne der städtischen Sicherheitswache erkannt und verhaftet. Blaskovich, der vorläufig im hiesigen Arreste interniert wurde, wird dem zuständigen Regimente eingeliefert werden.

**Ueberfahren.** Am 16. d. wurde in der Via Siffano ein Knabe Namens Johann Burlini von einem Gefährte des hier wohnhaften Fleischaumermeisters Georg G. zu Boden geworfen und dadurch nicht unbedeutend verletzt. Der Knabe wurde ärztlicher Pflege übergeben. Gegen den Fleischaumermeister wurde die Strafanzeige erstattet.

**Angedählter Ueberfall.** In der Nacht vom 13. auf den 14. d. wurde nach eigenen Angaben der hier etablierte Gasthausbesitzer Josef St., der mit seiner Gattin sich auf dem Heimwege befand, in der Via degli Operai von einem mit einem Knüttel bewaffneten Manne überfallen, der von dem Gastwirte Geld forderte. Der Gastwirt St. und seine Frau entzogen sich dem Attentate durch die Flucht. Gestern gelang es der städtischen Sicherheitswache auf Grund der gegebenen Personalbeschreibung, des Attentäters in Person des 51 Jahre alten Grundbesitzers Mathias S. aus Pola habhaft zu werden. Dieser sagte bei seiner Einvernahme aus, daß ihm das Ehepaar in der Via Siffano begegnet sei und vor ihm grundlos die Flucht ergriffen habe. Der Stand der Angelegenheit spricht zu gunsten des Beschuldigten.

**Gefunden** wurde ein kleiner Hund. Derselbe kann bei Jakob Ruda, Via Medotino Nr. 38, abgeholt werden.

**Die Bedeutung der Fachpresse** wird von den meisten Amateuryphotographen unterschätzt. Muß auch jeder Lichtbildner mehr oder weniger Autodidakt sein, so benötigt er doch einen Impuls, um sich zu vervollkommen. Lehrbücher allein erfüllen diesen Zweck nicht. Das Fachblatt ist der treueste Berater, es ist dem strebiamen Amateuryphotographen ein unentbehrlicher Wegweiser. Die illustrierte Monatschrift „Der Amateur“ (Verlag Carl Konegen, Wien, I., Opernring 3), welche mit dem vorliegenden Jännerhefte den vierten Jahrgang wirkungsvoll beginnt, ist mit Recht das beliebteste Fachblatt in deutscher Sprache. Die verständnisvolle Wahl der Themen, die populäre Darstellungsweise und das herrliche Bildmaterial haben dieses Organ an die erste Stelle gerückt. Der Bezugspreis ist, der großen Verbreitung der Lichtbildkunst in allen Schichten der Bevölkerung Rechnung tragend, auf bloß 6 Kronen festgesetzt. Jeder Besitzer eines photographischen Apparats sollte den „Amateur“ abonnieren. Probenummern versendet der Verlag gratis und franko.

**Militärisches.**

**Personalverordnungsblatt.** Ueberlegt wird in das Verhältnis „außer Dienst“: (mit 1. Februar 1907) der L.-Sch.-F. in der Reserve Leopold Bernouille nach dem Ergebnis der Superabiterierung als für den Dienst zur See untauglich, zu Landdiensten, und zwar für die Verwendung bei stabilen Behörden und Anstalten im Kriegsfall geeignet. (Domizil: Wien). In den Ruhestand wird versetzt: (mit 1. Februar 1907) der Unterbootsmann G. W. Bollal der 3. Komp., als zum berufsmäßigen Dienste untauglich. (Domizil: Pola). Außer Stand wird gebracht: der L.-Sch.-F. 1. Klasse Hugo Freiberger von Pach zu Haulenheim und Hohen-Eppan, als seit 16. Jänner 1906 vermählt. In Abgang kommen: der Vizeadmiral Franz Ritter Perin von Bogenburg des Ruhestandes, als am 14. Dezember 1906 zu Wien gestorben; der Freg. Kapit. Karl Schwab des Ruhestandes, als am 31. Dezember 1906 zu Pola gestorben; der L.-Sch.-F. 1. Klasse Rudolf Schmidt des Ruhestandes, als am 22. November 1906 zu Bregenz gestorben.

**Urlaube.** Ein.-Sch.-Leut. Emanuel Dworski sechs Wochen; dem L.-Sch.-F. Bozidar Majurancic drei Monate zur Erholung, beiden für Oester.-Ungarn bei Fortsetzung der Gebühren.

**Drahtnachrichten.**

**Abgeordnetenhaus.**

Wien, 18. Jänner. Das Haus setzt heute die Beratung über das Gesetz betreffend den Verkehr mit Weinmaische und Weinmost fort. **Ackerbauminister Graf Auersperg** erörtert eingehend die Vorteile der neuen Vorlage und verweist darauf, daß drei Standpunkte prinzipieller Natur dem Gesetzentwurf zugrundeliegen, und zwar zunächst die Frage, was man unter Weinsälschung verstehe, genau zu präzisieren; der zweite Punkt betrifft das Verbot des Feilhaltens und Ver-

kaufes von weinhaltigen und weinhähnlichen Produkten und der dritte Gesichtspunkt betreffe die Maßregeln zur Hintanhaltung von Umgehungen der Bestimmungen dieses Gesetzes. Gegenüber dem Abgeordneten K o r o s e c stellt der Minister fest, daß das Ackerbauministerium es an der Förderung des Weinbaues und der Winzergenossenschaften namentlich in Steiermark und Südtirol sowohl in materieller als auch in instruktiver Hinsicht nicht habe fehlen lassen. Der Minister schließt, indem er die Vorlage wärmstens zur Annahme empfiehlt.

**Lawinensturz.**

**J u s b r u c k**, 18. Jänner. Erbebergthale gingen große Lawinen nieder, welche in vielen Waldesteilen großen Schaden anrichteten. Mehrere Hütten wurden mitgerissen.

**Bauernaufstand.**

**G r o d n o**, 18. Jänner. Im Kreise W a l k o w i j s k griffen über tausend katholische Bauern eine Wache an, die einen Transport von Steinen zum Baue einer orthodoxen Kirche begleiteten, welche auf dem Grundstücke einer im Jahre 1863 geschlossenen katholischen Kirche errichtet wird. Als aus den Reihen der Angreifer zwei Schüsse abgefeuert wurden, gab auch die Wache Feuer. Sechs Angreifer wurden hierbei getötet, sieben verwundet.

**Erdbeben in Udine.**

**U d i n e**, 18. Jänner. Heute um 4 Uhr 20 Min. früh wurde in Tolmezzo ein ziemlich heftiges, wellenförmiges Erdbeben wahrgenommen, welches einige Sekunden anhält und unter der Bevölkerung Panik hervorrief. Opfer an Menschenleben sind nicht zu beklagen.

**Vom Balkan.**

**B e l g r a d**, 18. Jänner. Nachrichten aus Rumanova (Mitscherbich) zufolge sei der serbische Lehrer M i h a j l o v i c aus dem Dorfe B e l j a k o v c i von einem Türken ermordet worden. Der Mörder habe eingestanden, daß er zur Tat um 90 türkische Lire von der bulgarischen innerrevolutionären Organisation gedungen worden sei.

**Streik.**

**S o p h i a**, 18. Jänner. Einer Meldung der Blätter aus Rustschuk zufolge haben die dortigen Zivilarbeiter des Militärarsenals den Streik erklärt. Der Eisenbahnerstreik dauert fort und verursacht wegen fast gänzlicher Stockung des Güterverkehrs sowohl den Kaufleuten als auch dem Staate sehr bedeutenden Schaden. Der Personenverkehr konnte trotz der Wiederaufnahme des Dienstes seitens vieler Angestellter bisher nur teilweise wiederhergestellt werden.

**Die Demonstrationen in Sophia.**

**S o p h i a**, 18. Jänner. Die Schuld an den vorgestrigen sozialistischen Studentendemonstrationen bei der Eröffnung des Nationaltheaters, welche namentlich auf den Fürsten Ferdinand schlechten Eindruck gemacht haben, wird dem freibeitlichen Regime des Unterrichtsministers Schischmanov zugeschrieben, welcher die Entwicklung des Sozialismus unter den Studenten begünstigte. Dr. Schischmanov reichte deshalb das Demissionsgesuch ein.

**Maroffo.**

**M a d r i d**, 18. Jänner. Das Schlachtschiff „Belayo“ ist heute nach Tanger in See gegangen.

**Erdbeben in Kingston.**

**P a r i s**, 18. Jänner. Präsident Fallières hat an König E d u a r d ein Telegramm gerichtet, worin er, von tiefem Schmerz bewegt durch die Katastrophe auf Jamaica sein lebhaftes Bedauern ausdrückt und die Familien der Opfer seiner aufrichtigen Sympathien versichert. König E d u a r d dankte für die so liebenswürdige Depeche. Er sei tief gerührt von den aufrichtig des schrecklichen Unglückes zum Ausdruck gebrachten Sympathien.

**L o n d o n**, 18. Jänner. Auch die Königin von England spendete dem Hilfsfond für Jamaica 1000 Pfund Sterling.

**W a s h i n g t o n**, 18. Jänner. Das Repräsentantenhaus nahm ein Gesetz an, durch welches der Präsident ermächtigt wird, unter die Nothleidenden auf Jamaica Lebensmittel, Kleider usw. aus den Marinebeständen zu verteilen.

**L o n d o n**, 18. Jänner. Wie der „Daily Mail“ aus Jamaica vom Gestrigen gemeldet wird, sind die Leuchtthürme von P l u m p o i n t und P o r t R o y a l eingestürzt. Die Einlocht in den Hafen und die alten Schiffsfahrtswege sind infolge des Erdbebens verändert. Die Tiefe des Hafens ist stellenweise von zehn auf sechs Faden gefallen.

**L o n d o n**, 18. Jänner. Der Gouverneur von Jamaica telegraphierte an das Kolonialamt, daß die Werfte von nur einer englischen Postdampfergesellschaft abgebrannt ist. Außerdem sind aber die Werften einiger ausländischer Gesellschaften zerstört worden. Bis zum 17. d. mittags sind 343 Leichen bestattet worden.

**N e w - Y o r k**, 18. Jänner. Die New-Yorker Agentur der Hamburg—Amerika-Linie erhielt ein Kablelgramm von ihrem Agenten in Kingston, daß die Beamten der Gesellschaft in Kingston unverletzt seien. Auch die Landungsplätze seien nicht beschädigt.

**L o n d o n**, 18. Jänner. Der Gouverneur von Jamaica telegraphiert, daß das Erdbeben auf die drei Kirchspiele von Kingston, Port Royal und St. Andrews beschränkt blieb. 500 Personen befinden sich im Hospital. Die Stadt ist zum Teile geplündert.

**B u d a p e s t**, 18. Jänner. (Abgeordnetenhaus.) Das Haus legt die Spezialdebatte über das Budget des Ministeriums für Kultus und Unterricht fort. Nach kurzer Debatte wird der in Verhandlung stehende Titel angenommen. Alle übrigen Titel des Unterrichtsbudgets werden ohne wesentliche Debatte genehmigt. Hiemit ist das gesamte Budget des Ministeriums für Kultus und Unterricht erledigt.

Nächste Sitzung morgen vormittags 10 Uhr mit der Tagesordnung „Budget des Justizministeriums“.

**P e t e r s b u r g**, 18. Jänner. In der Ortschaft K u b a im Gouvernement B a k u wurden um 5 Uhr morgens zwei starke Erdstöße verspürt.

**Telegraphischer Wetterbericht**

des Hydr. Amtes der k. u. k. Kriegsmarine vom 18. Jänner 1907.

**Allgemeine Uebersicht:**

Der größte Teil des Kontinents ist heute von einem sehr ausgedehnten und intensiven Hochdruckgebiet bedeckt, dessen Kern über W-Europa lagert. In der Monarchie jumeist wolkig bei schwachen NW-lichen Winden, an der Adria heiter bis leicht wolkig, schwache Winde aus dem ersten Quadranten, die See ist ruhig.

Voraussetzliches Wetter in den nächsten 24 Stunden für Pola: Jumeist heiter mit Neigung zur Reibebildung, schwache Winde aus dem vierten Quadranten, nachts kühl, sonst keine wesentliche Wärmeänderung.

Barometerstand 7 Uhr morgens 778.0 2 Uhr nachm. 776.7. Temperatur . . . 7 . . . + 4.0°C, 2 . . . + 9.4°C. Regenbesitz für Pola: 27.9 mm. Temperatur des Seewassers um 8 Uhr vormittags 9.5° Ausgegeben um 3 Uhr — Min. nachmittags.

Ein gutes Hausmittel. Unter den Hausmitteln, die als schmerzstillende und ableitende Einreibung bei Erkältungen usw. angewendet zu werden pflegen, nimmt das in dem Laboratorium der Dr. Richters Apotheke zu Prag erzeugte Liniment. Capsici comp. mit „Anfer“ (Erlaubt für „Anfer-Pain-Expeller“) die erste Stelle ein. Der Preis ist billig, 80 h, 1.40 und 2.— die Flasche; jede Flasche befindet sich in eleganter Schachtel und ist kenntlich an dem bekannten Anfer.

**Original-Fabrikspreise der Zeiss-Doppel-Feldstecher** mit erhöhter Plastik des Bildes. Lineare Vergrößerung: 4-fach „Feldstecher“ Mk. 110, 6-fach Mk. 120, 8-fach Mk. 130; 12-fach Mk. 185.



Zu jedem Feldstecher wird ein steifer Rindslederbehälter mit Schulterriemen kostenlos beigegeben. 25

Direkter Vertreter für POLA nur: **K. JORGO** Ulm., Optiker u. Goldarb., Via Sergia 21.

Visit-, Verlobungs- und Trauungskarten  
Kautschukstempel  
Siegelmarken jeder Art  
in feinsten Ausführung liefert schnell und billig  
Buchdruckerei Josef Krmpotic, Pola.

**Kleiner Anzeiger.**

- Vertragskationen**, stets disponibel. Auskunft in der Weinkellerei Via Bejenghi Nr. 14, Konrad Karl Egner, Pola. 6
- Gelegenheitskauf in Pola**. Kleine Realität, gute Lage, sehr billig und zu günstigen Bedingungen abzugeben. Anfragen schriftlich zu richten an die Weinkellerei Konrad Karl Egner, Via Bejenghi 14. 7
- Zwei Wohnungen**, 4 oder 3 Zimmer, je 1 Kammer, Küche, Badezimmer, sofort zu vermieten. Adresse in der Administration. 80
- Kleiner Dynamo** mit Handbetrieb, 5 Ampere, 20 Volt, um den halben Anschaffungspreis. Zu sehen Policarpo 203, parterre links, von halb 9 Uhr bis 11 Uhr vormittags. 61
- Zu vermieten** 5 Zimmern, Kabinett, Küche, Wasser und Gas im Hause, Via Baro 11. 9
- Arbeiterwohnungen** prompt oder pro 15. Jänner 1907 zu beziehen. Anfragen Via Bejenghi Nr. 14, Weinkellerei Konrad Karl Egner. 38
- Zarotti & Co.**, Pola, Via Genide 7, Kunstatelier Großes Lager aller Sorten Rahmen, Spezialität in Sezessionsrahmen, Oel- und Chromgemälden religiösen und weltlichen Charakters, Opern- und historischen Gemälden von den berühmtesten Malern, Bilder und Spiegel aller Art. Fabrikpreise. 19
- Personalkredit für Beamte**, Offiziere, Lehrer u. Die selbstständigen Spar- und Vorschußkassentoren des Beamtenvereines erteilen zu den mäßigsten Bedingungen auch gegen langfristige Rückzahlungen Personalkredite. Agenten sind ausgeschlossen. Die Adressen der Konsortien werden kostenlos mitgeteilt von der Zentralleitung des Beamten-Vereines, Wien, Wipplingerstraße 25. 68
- „Brioni“-Uhren**, derzeit beste Strapazieruhren, feinstlauiend, guter Aufzug, aus gehärtetem Material erzeugt, genau gehend, direkt aus der Schweiz, bei Ludwig Malisty, Pola, Via Sergia 65. 39
- Verschiedene Zeitschriften** im Subabonement zu vergeben. Adresse in der Administration. 96
- Gepöste Lehrerin erteilt Klavier- und Zitherunterricht**. Näheres in der Administration. 41
- Zwei kleine möblierte Zimmer** sind mit 1. Februar zu vermieten. Anfrage Via Bernella Nr. 55, ebenerdig rechts. 116
- 2 tüchtige Grobarbeiter** für Zivilleider und ein Hosen Schneider werden mit sofortigem Eintritt aufgenommen bei der Beamtenuniformierung der k. u. k. Kriegsmarine. 114
- Schöne, kleine Brillant-Ohrgehänge** aus zweiter Hand um 50 Gulden zu verkaufen bei K. Jorgo, Via Sergia 21. 75
- Drei Zimmer**, Küche, Keller, Hausboden, Gas, Wasser im Hause zu vermieten. Clivo Giauvario Nr. 6, 2. Stod. 124
- Großes Gebäude samt Zubehör**, mit Grund und Stallung, am Meeresstrande bei Fort Bourignon gelegen, als Wohnung, Gastwirtschaft zu vermieten. Sehr gesunde Lage, schöne Aussicht, frei zu beziehen. Anfragen schriftlich oder mündlich an die Weinkellerei Konrad Karl Egner, Via Bejenghi Nr. 14. 89
- Verkauft hat sich** am Samstag, den 12. Jänner ein junger Hund, schwarze Farbe, mittelgroß, länglich gezogenem Körperbau, mit vorstehender Nase. Wer denselben bringt, bekommt eine angemessene Belohnung vom Eigentümer in der „Villa Coburg“. 127
- Gelegenheitskauf**. Villa in Barcola-Triest sehr preiswürdig zu verkaufen. Auskunft Via Bejenghi Nr. 14, Weinkellerei Konrad Karl Egner. 68
- Wolgänder Fechtmesser**, Anschaffungspreis 146 Mark, wird gegen Grauphon mit Platten umzutauschen gesucht. Anträge an die Administration. 63

**Banca Popolare di Pola**  
(Polaer Volksbank.)  
Via Circonvallazione Nr. 45.  
Telephon Nr. 68.  
Agentie in Dignano.

1. **Uebernimmt Spareinlagen** in jeder Höhe zu 4%, vom nächsten Tage der Einlage an gerechnet. Die Interessen werden halbjährig am 30. Juni und 31. Dezember kapitalisiert.
2. **Eskomptiert Wechsel.**
3. **Gewährt Vorschüsse** auf Wertpapiere und Anlehen mit entsprechender Bürgschaft gegen monatliche Rückzahlung.
4. **Führt Kontokorrent** und eröffnet Bankgiro-Konti.
5. **Uebernimmt Inkasso von Akzepten.**
6. **Befasst sich mit Bankoperationen** aller Art zu den günstigsten Bedingungen. 63

**Trauerkleider u. Hüte**  
binnen 36 Stunden in elegantester Ausführung  
111 bei  
**Maison parisienne**  
„Fritz“  
Via Circonvallazione Nr. 47.

**G. CUZZI \* POLA**  
Haus gegründet im Jahre 1880.  
Prämiierte Weingrosshandlung  
Große Produktion von Terranowein aus Weintrauben von St. Vincenti und Umgebung.  
12 Spezialität:  
**Refosco spumante**  
prämiiert auf der Internationalen Ausstellung in Brüssel mit Ehrendiplom, Ehrenkreuz und Goldener Medaille  
Große Auswahl in Istrianer rot und weiß, und Muscat, Lissaner-Opollo, niederösterreichische Weißweine, Vermouth, Marsala u. französische Weine, Champagner diverser Marken, — Treber, Slivovitz, Wachholder, Koutuszowka, Cognac, Rum, Maraschino, Robcoccioia, Vanille, Chartreuse, Amaro d'Istria, Malagabitter, Vlahov etc.  
Neudorfer Mineralwasser ärztlich empfohlen u. vielfach prämiert. — Neudorfer Bayrisch- und Doppelmalz-Flaschenbier. — Vertretung und Niederlage der Pilsner Genossenschafts-Brauerei und der Brauerei Sorgendorf.  
Prompte Bedienung. — Mässige Preise. — Zustellung ins Haus.  
Speditionen mittelst Bahnstation oder Dampfer werden täglich effektiert.

## Dörläuchting.

Von Fritz Heuter.

Hochdeutsch von Dr. F. Konrad.

78

(Nachdruck verboten.)

Das sähe ja aus, wie wenn wir power wären. Ich weiß wohl, sie hat was,“ und damit zeigte er mit dem Daumen über den Markt weg.

„Wer?“ fragte Dörläuchting, und es war, wie wenn ihm ein ganz Teil leichter würde.

„Ja, sie da bei Buttermann auf dem Boden, Prinzess Christel, ich habe ihre Kammerjungfer gestern morgen wohl gesehen, wie sie bei Kunst mit einem Korb voll Flaschen aus dem Ratskeller kam, und heute morgen sagte Kunst ja, sie hätte alles bar bezahlt.“

„An unsere Christel-Schwester können wir uns nicht adressieren,“ sagte Dörläuchting mit großer Bestimmtheit; „die Prinzess macht uns schon so genug Reprochen, daß wir zu wenig für sie tun.“

„Wie wäre es mit dem Hofrat?“

„Ja, hab' ich es nicht immer gesagt? Nun kommt es doch so. Nun haben wir ihm den Hof verboten. Durchlaucht, was lassen wir den Kerl nicht heiraten? Was geht uns dem Menschen seine Heiraterei an? Wenn wir selbst nur nicht heiraten sollen!“

„Na,“ rief Dörläuchting denn er war in Regierungsjahren immer kurz resoliert, „denn laß ihn rufen.“

„Ja, Dörläuchting, das ist leicht gesagt, aber wie rufen?“ Der ist heute nachmittags schon um zwei Uhr nach dem Remerowschen Holz hinausgegangen, und der Kurier von Mecklenburg-Schwerin muß doch sogleich eine gnädige Antwort haben.

Aber nun hören Sie auf mich — Sie hören niemals auf mich — lassen Sie den Kammerjunker gleich schreiben: sehr angenehm — große Freude — oder was Ihnen sonst einfällt, und wir fahren nach dem Remerowschen Holz hinaus. Zu Wagen geht es heute freulich nicht, denn uns fehlt der eine Käufer, aber wir können ja in der Gondel fahren und Strafen Bescheid sagen lassen, daß er fahren soll — ein Gewitter kriegen wir nicht, und dann werde ich mich an den Hofrat machen, daß er uns nicht in das Holz ausreißen kann. Aber das sage ich Ihnen, höllisch gnädig müssen wir gegen ihn sein, und das können wir ja auch, denn was geht uns sein Heiraten an?“

Rand hatte wieder recht, Dörläuchting ergab sich drein, der Kurier erhielt seinen Bescheid, und Dörläuchting fuhr mit Rand in der Gondel nach dem Remerower Gehölz.

Eine gute halbe Stunde, bevor die Gondel, die von ferne so auslief, als hätte sie einer bei Noahs Kasten als Junges aufziehen lassen, und jedenfalls einen sehr lebensgefährlichen Eindruck machte, Anker warf, hatten die Neubrandenburger im Remerowschen Holz schon einander zugerufen: „Da ist er!“

Da kommt er!

Er kommt selber!

Na, nun wollen wir ihn doch auch nach Kräften empfangen — Kriskan, zieh dir den Rock an!

Junge, du wirst dich doch nicht mit den Hosen in die erste Reihe stellen wollen?“

Schuster Schönig wüschte seinem kleinen Jungen wieder die Nase ab, Kunst schickte die Stadtmusikanten an den See hinunter und befahl ihnen, sie sollten blasen und weiter nichts als blasen.

„Karl! Das große Glas! daß ich Durchlaucht damit unter die Augen gehen kann!“

Das konnte sich Frau Schult doch nicht bieten lassen, wozu hatte sie ihren Pantoffelmacher? „Krischan du rührst dich nicht! Rühr dich doch! Was? Du wirst doch dem Kunst die Stange halten können? Wozu haben wir die Bude? Hier! und hier!“ Und damit steckte sie Kriskan in jede Hand eine Flasche Doppelbier.

„Warum soll Dörläuchting nicht von unserem schönen Doppelbier ebensogut trinken wie von Kunstens seinem Geföff?“

Und Kriskan rührte sich und ging aus Seeufer, und der Pantoffelmacher blies, und alles war auf den Beinen, bloß der Dichter saß in Kunstens Bude und schwitzte große Tropfen, denn er machte ein Gedicht zu Dörläuchtings Empfang.

Und noch einer saß da, das war der Herr Hofrat Altmann, der sagte zu sich selber: „Ja, geht ihr nur, ich brauche Dörläuchting nicht, Dörläuchting braucht mich.“

Nun kam Dörläuchting ans Land. Sein oberster Gemiral für den Tolense-See und den Pieps, Rochen Strafen, der Großvater des jetzigen Johann Strafen, nahm den hohen Herrn auf den Arm, trug ihn durch das tüdische Element und stellte ihn — baff! — mitten unter sein treues Volk auf das trockene. Und sein Volk jubilierte, und die Musikanten bliesen, und einige von den kleinen Strafenjungen — die welche hatten — warfen die Mützen hoch; und als Kriskaning Bernd's Miße oben in der Bude hängen blieb, warfen sie mit Steinen und Knüppeln danach, daß die Sache beinahe lebensgefährlich wurde, und von der einen Seite rückte Kunst vor mit dem großen Deckelglas voll Bunsch, das der Präses immer in der Hand hatte, wenn Rundgefang

gefangen wurde, und von der anderen Seite rückte im selben Tempo Bäcker Schult mit zwei Flaschen Doppelbier vor, und der Konrektor, der von ferne sich auch die Sache mitanah, sagte vor sich hin: „Wie? dies ist ja beinahe, wie wenn Dörläuchting als ein neuer Prometheus, von der Gewalt und der Kraft an den Kaukasus angeleitet werden sollte, was einer hier schön bei Bunsch und Doppelbier erklären konnte.“

Aber es wurde nichts daraus: Appollo schob sich dazwischen in der Person des Herrn Dichters Kägebein, der durch Bunsch und Doppelbier nach vorne stürzte, in der einen Hand seine bei Korb gedruckten, jahrelang mühsam gesammelten Gedichte, in der anderen seinen eben bei Kunst mühsamen gesammelten Gedanken. Auswendig konnte er sie nicht, er las also; und Karoline Soltmann stand hinter ihm:

Ich reiche hier in meines Fürsten Händen  
In Ehrfurcht und devotem Sinn  
Dies Werk aus Dankbarkeit dir hin.  
Sollt' ihm dein Aug' sich gnädig wenden  
Zu diesen Poesieen hin,  
Und sich nur ein'ge Zeilen fänden,  
Durchlauchtigster! nach deinem Sinn,  
Welch Glück, daß ich so glücklich bin!  
Der Herr, der segt dich zum Segen,  
Er geb dir Heil und Wohlergehen,  
Geleite dich auf allen Wegen,  
Dein Glück muß immer grünend stehn,  
Und Medelnburg wird sich erfreun  
Und dir des Dankes Balmen streun!

Damit übergab er Dörläuchting seine gesammelten Gedichte. Durchlaucht war ganz still; die Sache hatte ihn übernommen, er war gerührt, ihm war so etwas noch nicht vorgekommen, er sah sich nach Rand um, was der wohl dazu sagte. Rand war weg. Auch die Neubrandenburger waren ganz still; sie hatte es auch übernommen, ihnen war so was auch noch nicht vorgekommen, aber gerührt waren sie nicht, sie waren ärgerlich, daß ein Neustrelitzer in ihrem eigenen Kammereiholz ihnen den Rang ablaufen sollte, und es dauerte nicht lange, da ging erst ein Flüstern los: „Das sollen wir uns bieten lassen?“

(Fortsetzung folgt.)

**Sorgenfreies Familienglück** ist wirklich zu erreichen, wenn man das in diesem Blatte häufig inserierte Buch von Frau A. Kaupa liest, und den in demselben enthaltenen Rat- schlägen folgt. Die in diesem Buche enthaltenen Dank- und Auerkennungsschreiben sind von einem kaiserl. Notar in Berlin als richtig bestätigt und dadurch der große Erfolg dieses für jede Familie wichtigsten Buches unwiderleglich bewiesen. Dieses Buch kostet 90 Heller, welche per Postanweisung oder in öster- reichischen oder ungarischen Briefmarken an Frau Anna Kaupa in Berlin, Lindenstraße 47, einzusenden sind, worauf sofort diskrete Zufendung des Buches erfolgt.

# Wein! Wein!

Wer echten

## Lissanerwein

wünscht, wende sich vertrauensvoll an die Firma

### I. Lissaner Weinkellerei

## Anton Tranšić

Pola.

Liefert nach überallhin. — Preiskurante gratis und franko.

— Solide Vertreter werden gesucht. —